

## Neuestes Bülletin der Moden.

Paris, den 3. October 1839.

Niemals war die Mode unbeständiger, als in diesem vergangenen September. Man sah in dieser Zeit so recht ein, welche Herrschaft die Launen der Witterung auf die Bekleidungskunde ausübt. Schaarenweise kehren nun die vornehm sein wollenden Vornehmen unseres schönen und friedlich tobenden Frankreichs nach dem Centralpunkte ihres stillen Glanzes zurück. Nur Italien, der schöne Modenstiefel unserer reisenden Geographen und Romanproducenten, behält noch Ausdauer und Werth. Dorthin oder nach dem Süden des Vaterlandes reiset man, und wie sehr jene Wanderungstendenz an der Tagesordnung ist, ersieht man aus den vielen, die launischen Witterungsphänomene deprimirenden Reisetouilletten, die jetzt en vogue sind. Wie himmelweit sind diese von denen der alten Zeit unterschieden! Kein Wunder, denn längst ist alles Schwerfällige, wenn auch Gediegene, verschwunden, und die leichte Eleganz und die zierlichste Praxis an ihre Stelle getreten.

Damen tragen zu diesem Behufe Cavoten von mit Blumen durchwirkten Stoffen. Dunkle Farben sind in dieser Hinsicht am beliebtesten, weil sie bei vorkommenden Bestäubungen mit minderm Schaden abkommen. Dazu werden Roben mit Kreuzfältchen im Leibchen von Mouffeline de laine in grüner, natur- oder wassergrün-farbener Changirung getragen und mit einfachen Bolans, die harmonisch mit Schnuren besetzt sind, versehen. Dieselbe wird von einem Halstuche à châle bedeckt aus Batiste de fil, welche mit sehr kleinen Falten bevandert ist. Dasselbe Tuch wird vorn auf der Brust von einer höchst einfachen Goldbroche festgehalten und ist vorzüglich des Nachts im Wagen sehr bequem und den Fichüs bei Weitem vorzuziehen. Letzteren Zweck hat man, besonders noch in Bezug auf die häufig stattfindenden Nachtfroste, dadurch, und ich glaube viel besser, zu erreichen gesucht, daß man Corsets zu construiren suchte, welche aus wärmenden Zeugen bestehn, sehr leicht anschließen und die Taille dennoch sorgsamlichst berücksichtigen. Madame Clémence war wohl die Erfinderin derselben. Ihre Corsets sind ohne Schulterbänder, und man kann sie vermittelst einer einzigen Agrafe nach Belieben anziehen. Die Coiffüre besteht meist aus kleinen Mützen aus indischem Mouffeline, sauber brodiert und mit einem einfachen Spigenrande, der an der Stirn vorn erhoben ist, besetzt. Bei der Fußbekleidung hat man, wie billig, auf das Wesentlichste, auf die Bequemlichkeit gesehen und damit Eleganz verbunden. Man verfertigt Bottinen aus dichtem, starkem Satin de fil oder coutil, in grauer oder Naturfarbe, oder auch in laine tricotée, welche Mode man namentlich Bagnères verdankt, dem rei-

zenden Badeorte. Diese Bottinen gehen bis an das Knie und sind bei dem Chaussier de Paris in der Richelieustraße No. 92. zu haben.

Diese ganze, eben erwähnte Reisetouillette ist für uns Damen besonders auch zu ausgedehntern Eisenbahnfahrten mit großem Nutzen in Bezug auf Gesundheitsverhältniß und guten Ton sehr praktisch, und wird daher von mir meinen deutschen reizenden Landsmänninnen dringend empfohlen.

Sonst florirt für Herren noch immer die Redingote. Liegt sie doch so eng an und begünstigt die schönen Körperformen oder ihre Erkünsteleisse. Dunkelblau oder Goldbronce ist am beliebtesten. Sie sind bis oben beknöpft und mit einem schmalen Sammetkragen versehen. Die Pantalons werden unten rund ausgeschnitten getragen, doch bedecken sie dabei ein klein wenig den Stiefel. Grau melirt und die hieraus entspringenden Nuancirungen, chokolatenfarbene auch bintenfarbene sind besonders in der Mode. Westen werden mit hohem Kragen und einer Reihe Knöpfen getragen. Zuweilen stößt man auch wohl auf welche mit kleinen Umschlägen und sehr hoch herauf beknöpft. Die schottischen Gilets und englischen Piquéwesten weichen jetzt denen von dunkelgrünem Sammete. Auch palmgrüner Cachemir ist sehr beliebt. Das Haus Thirier, in der Rue St. Honoré No. 121., liefert solche Stoffe besonders fein und wird deshalb stark frequentirt. Es zeichnet sich so. Ihre  
Melanie.

## Kleine Weltschau.

Schneller als die Cholera greift die Wassercur um sich, und es ist kein Aufhalten mehr; gehts so fort, so schiebt Niemand mehr, als an Altersschwäche. In Gräfenberg sind noch über hundert Badegäste, und eine Menge, bei denen nichts mehr anschlagen will und die doch ihre verbrauchten Lebenskräfte herstellen möchten, schicken sich zur Reise an. Am meisten schieht man junge, vornehme, lieberliche Herren, die dem Mercurius entgehen wollen. Der kluge Bauer Priesnitz wird ein Millionair dabei. Dabei wird wenig und einfach gegessen, viel getrunken, aber nur Wasser und Milch, und noch mehr bezahlt.

In Cassel ist ein gutes, statistisches Buch über die Gymnasien (von Theobald) erschienen. Daraus ersieht man, daß es zweihundertundfünfundneunzig Gymnasien in Deutschland gibt, in denen etwa dreitausend dreihundert Lehrer lehren und etwa fünfundfunzigtausend Schüler lernen, und daß diese gelehrten Schulen jährlich gegen zwei Millionen Thaler kosten,